

Nach mir die Pflastersteine

Unter mir rauschen Pflastersteine
zu Linien verschwimmend umher.
Und in mir wird mein Herz,
wie Pflastersteine so schwer.
Hinauf gleitet all die Freude
von stählernen Gleisen getragen.
Sie schwören durch ewige Treue
mir nie ihren Dienst zu versagen.
Der Fahrgast im blassgrauen Mantel
schaut verloren zum Fenster hinaus.
Vielleicht fährt er mit mir zum Ende.
Vielleicht steigt er vorher schon aus.
Die schluchzende Dame im grünbraunen Kleid,
von welkenden Rosen bedeckt,
riecht nochmals den Duft ihrer Zelle,
bevor sie sich letztmalig streckt.
Die Frau mit den ächzenden Taschen,
sich lachend die Brüste presst,
dann gibt ihr keiner mehr Kraft,
als sie ihren Sitzplatz verlässt.
Die Himmel wölben sich schützend
über mein nahendes Ziel,
Doch plötzlich brach alles zusammen,
weil die Sonne sich nicht mehr gefiel.
Und plötzlich stottert der Motor,
die Gleise sind einfach verschwunden
und zwischen den Barrikaden
klaffen die Pflastersteinwunden.
Doch hinauf gleitet all meine Freude
von den stählernen Gleisen getragen.
Denn sie schworen mir ewige Treue
und mir nie ihren Dienst zu versagen!
Ich spüre den Druck auf der Seite,
als der Weg an den Kräften zehrt.
Ich spüre die Last im Getriebe,
als mein Fleisch durch die Kurve fährt.
Ich vermisse schon jetzt all die gaffenden Häuser,
die so untalentierte am Rande stehen.
Und ich wage es nicht aus den Fenstern zu schauen,
um mich endlich aussteigen zu sehen.
Der Junge mit der roten Mütze,
entert meine Zelle so heiter,
dass mein Herz vor Entzückung schreit:
„Kapitän, der Junge fährt weiter!“
Dann flüte ich meine Lunge mit Luft
von den Wegen, die ich einst querte,
Dann schenk' ich den Menschen die Stelle der Zelle,
den Platz, den ich selbst einst versperrte.